

Ansprache für Heiligabend 2016 14.30 Uhr in der Marktkirche Hannover

Liebe Gemeinde, liebe Erwachsenen, liebe Kinder, liebe Jugendliche

Beth-le-chem
das Haus: Beth – le chem des Brotes
dort findet ihr sie:
die Geburtskirche
333 gebaut
zerstört und
wieder aufgebaut
griechisch-orthodox
mit der Ikonostase
der heiligen Bilderwand
goldglänzend
Ein Stern im Boden
tausendfach berührt, tausendfach geküsst.
Dort soll ER das Licht der Welt
erblickt haben
in der Grotte oder im Stall
Jesus von Nazareth
Sohn Mariens.

Heiland und Erlöser
soll er sein
und werden.

30 Jahre später predigt
und heilt er
und streitet um die Wahrheit.

Mit 12 bei seiner
Bar Mitzwa –
so etwas wie
eine Konfirmation
oder Firmung bei Christen -
beeindruckt er
die Gelehrten und Priester
mit seinem Wissen
und Mut
seiner Liebe
seinen Worten
und seiner Präsenz.

Geburtskirche:
Lichter und Kerzen all überall.
Weihrauchduft.

Wir lesen und hören
und sahen „es war ein Stall“
aber das spielt keine Rolle

ob Grotte oder Stall.
eine mehr als schlichte Bleibe
zugig und halboffen,
mehr zufällig denn geplant.
Der Milde und Tatkraft
einer Wirtin zu verdanken.

In einem Land
Königreich Juda
besetzt um das Jahr Null
unserer Zeitrechnung
von Römern
die damals mächtigsten Herrscher
hungrig nach Land
und noch mehr Macht und Geld.

Darum mussten sie, Maria und Josef
gehen von Nazareth nach Betlehem
um sich einzutragen in die Steuerlisten.

Das Geld nahm man auch
damals von den
Kleinen Leuten.

Aber für einen Moment
ist ein kleiner Platz des Geschehens
in Juda
unbezwingbar.

Hier wirkt eine andere Macht
GottesMacht
himmlische Boten
die Heer-Scharen.

Sie bringen Licht ins Dunkel
und Glanz zu jenen, die da sind:

Ein neugeborenes Kind, ein Junge
eine junge Mutter,
ein älterer Vater
und große Tiere
sicher auch kleine,
Mäuse und Flöhe.
Es stinkt
mitten im Stall oder der Grotte
und das Stroh piekst.

Schaut in die Krippe:
das Kind liegt darinnen
in geliehene Windeln gewickelt
noch gute, aber auch
zerschlissene Windeln,

die Beine nicht zugedeckt.
Kein seidener Strampler
oder naturbaumwollene Hemdchen
und keine Decke.

Maria, Mirjam aus Nazareth aus
dem Stamme Davids
beugt sich über das Kind
erschöpft.
Sie blicken einander in die Augen,
die Mutter nimmt ihn auf den Arm
und raunt: Jeshua ist dein Name,
in der Nase den Geruch
des Strohs, der Tiere,
aber
vor allem den des Kindes.
Mein Liebstes Kind
du bist so schön
und ich habe Angst um dich.

Beth-le-hem
Der bethlehmitischer Kindermord:
es war nicht das erste Mal
und wird nicht das letzte Mal sein,
dass Herrscher Kinder töten.
Herodes geht in die Geschichte ein.
Ihm werden nicht wenige folgen,
die Juden und Christen
Muslime und Hindus
Gläubige und Ungläubige
und deren Kinder töten.

Welche Schande.

Es ist ruhig im Stall oder der Grotte
Die Mutter stillt,
der Vater sorgt sich um beide
und melkt die Kuh,
Gott sei Dank,
es ist kein Ochse, denkt er
und reicht Maria/Mirjam die warme Milch.
Er gibt ihr Brot und Oliven,
Datteln und Mandeln
für die Stärkung
seiner, der jungen Frau
im Wochenbett,
die kein Bett hat

Da erklingen Stimmen,
eher Klänge
fremd und ihr, Mirjam, doch vertraut,
Töne wie Kristall

wie Samt und Seide
überirdisch
unbeschreiblich schön
Glanz in der Hütte
blendendes Licht in der Nacht
ein leuchtender Stern über ihnen
das Kind schlägt die Augen auf
und lauscht.

Alle Lauschen
„Friede auf Erden“ / in welcher Sprache wohl?
Aramäisch, das ist ihre Sprache
oder römisch/lateinisch
oder Worte, die direkt ins Herz gehen?

Sie sind hingerissen
wie hypnotisiert,
können den Blick nicht wenden
und sehen doch letztlich nichts.
Keine kleinen dicken Engel.
Hören ein Rauschen
Sind die gewaltigen Cheruben zu sehen?
oder nur ihre Umrisse
und ihr Leuchten?

Ein Klingen und ein Klang
das Kind ganz still
mit großen Augen
die Mutter summt
die Klänge sind in sie hineingefallen
das Licht umhüllt sie
und die Angst weicht.

Und Joseph
müde und wach zugleich
spürt: ich bin gemeint.
Beschützen muss ich sie,
diese beiden mir Anvertrauten.

Welch Glanz in diesem Elend, in dieser Hütte,
es ist gleich ob Stall oder Grotte,
kühl und zugig ist beides
und riechen tut es auch.

Von Ferne nähert sich eine
wilde Horde
keine römischen Soldaten
kein Geklitze
von Rüstungen und
Waffen.
Weiche Schritte auf weichem Boden
und Tiere: Mäh rufen sie

die Kuh antwortet mit Muh
der Esel mit IA,
ein tierisches Konzert ohne Noten
dann stehen sie vor dem Stall oder der Grotte.

Die Menschen und die Tiere verstummen
Die Hirten knien nieder und
hören die Klänge
und sind geblendet vom Licht
spüren die Bewegungen, das Rauschen
sehen das Kind und die Mutter und den Vater
in aller Armseligkeit
Es ist Glanz in der Hütte, der Grotte
im Stall.
Illuminiert mit himmlischem Licht
himmlischer O-Ton.

Sie geben alles, was sie haben
das Fell, das dem Hirtenjungen die Schulter wärmte,
dass es nicht mehr piekst in der Krippe.
Den salzigen Käse für die Eltern,
den gewundenen Stock für den Vater.
Der eine schnitzt mit flinken
Fingern ein winziges Holzschaf für das Kind,
der andere strickt aus dicker fettiger Wolle eine Decke.

Sie mögen nicht fortgehen
von dem Licht, dem leuchtenden Stern, dem Glanz und den Klängen
und den Worten „Friede auf Erden“
nicht von dem Kind
wieder zurück zu ihrem Lager.

Aber sie müssen
schweigend oder singend,
ich weiß es nicht
gehen die Hirten,
die nicht täglich duschen.
Sie riechen wie Menschen,
die draußen leben
Schafe hütend,
am Feuer sitzend
um sich zu wärmen.

Beth-le-hem bedeutet
Haus des Brotes
denn am täglichen Brot
mangelt
es zu vielen auf der Welt
oder am Reis
oder an der Hirse
und an noch mehr,
auch an der Hoffnung.

Und auch jetzt wird ein Kind geboren
in einem Krankenhaus in Hannover,
Hebammen und Ärzte sind da
und ein weiches Bett.
Aber auch in einem Zelt,
in einem Flüchtlingslager
einem zerstörten Haus
in Ruinen
ohne Hebamme und Arzt.
Kein Bett ist da und keine Decke
für Mutter und Kind,
vielleicht ist der Vater dabei,
vielleicht ist er unbekannt.

Die, die in der Nähe sind
suchen und bringen alles,
damit sie nicht frieren
das Kind und die Mutter.
Sie weinen und lachen
im Unglück
und blicken gen Himmel
ob sie denn kommen
die himmlischen Boten
und sich Licht und Glanz
Klang und Rauschen bei
ihnen einstellt und das
himmlische Versprechen
„Friede auf Erden“.

In der Ferne hören sie
Maschinengewehre
sie rücken zusammen und bergen sich
in den Schutz des dünnhäutigen Zeltes
und der rissigen Mauern
und träumen davon, dem allen zu entfliehen.

Ja, und so geht die Geschichte weiter
nach der Nacht der Klänge, des Lichtes
und der Besuche:
da kommen sie, die dem Stern folgten
knieen nieder
die Weisen
aus Nordafrika und dem Irak,
aus dem Morgenland.

Sie bringen Kostbares,
schenken Heilgaben jener Zeit
Gold, Weihrauch und Myrrhe
und gehen wieder
ohne den Ort und das Kind zu verraten
an den König Herodes.

Dann
müssen sie fliehen, die drei
Maria, Josef und Jesus.
Rasch
auf dem langsamen Esel
die frisch Entbundene
und der Neugeborenen
der „König“ werden soll.
Maria lächelt
und bewegt diese Worte in ihrem Herzen
immer wieder
und immer wieder zweifelnd
und hin und her gerissen zwischen
Freude und Furcht
zwischen Stolz und Angst.

Beth-le-hem
Haus des Brotes
in dir ist der geboren,
der uns das Brot des Lebens schenkt.

In unseren Häusern und Wohnungen,
Hütten und Wohnheimen
und hier der Kirche, dem Haus Gottes,
lasst uns stille werden
lauschen auf den Klang
schauen auf das Licht
inmitten einer Welt
die laut ist von
dummen und bösen Worten
und dunkel von Hass und Unfrieden.

Lasst uns
unser Herz und unsere Sinne öffnen
für die Liebe Gottes zu den Menschen
und unsere Sehnsucht nach dem Friede auf Erden.
Amen

Wer mag, gebe seinem Nachbarn, seiner Nachbarin ein Zeichen des Friedens.

Hanna Kreisel-Liebermann, Marktkirchenpastorin
Hannover
marktkirche.pastorin@evlka.de

